

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 12693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabend).

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 3.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die jährige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseratenannahme: Leipzig, Tauscher Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 3721.

Tageskalender.

Die Verschmelzung der Maurer und Bauhilfsarbeiter zu einem Bauarbeiterverband ist gestern von beiden Verbänden beschlossen worden.

Die Reichsbank hat den Diskontsatz auf 4 Prozent, den Lombardsatz auf 5 Prozent ermäßigt.

Die finnische Sozialdemokratie hat in den Wahlen zur finnischen Kammer 82 Mandate errungen.

Die spanische Regierung Moret wurde durch ein neues Kabinett ersetzt.

Das doppeldeutige Zünglein an der Wage.

Leipzig, 10. Februar.

In erster Stunde hat die barmherzige Dame Fortuna in den bitteren Wahlbecher der englischen Liberalen einen Tropfen Honig geträufelt, indem sie ihnen einen kleinen, aber unerwarteten Sieg in einem schottischen Wahlkreis verschaffte. Damit gestattete sie die endgültige Zusammensetzung des neuen Parlaments wie folgt: Liberale 275, Konservative 273, Arbeiterpartei 40 und irische Nationalisten 81. Auf Grund der Tatsache, daß es den Konservativen nicht gelungen war, eine absolute Mehrheit zu gewinnen und somit die Regierungsmacht aus den Händen der Liberalen an sich zu reißen, geben sich alle Liberalen Zeitungschmucks den Schein, als ob die Konservativen eine tüchtige Niederlage erlitten hätten. Die Deutschen aber wissen wohl, daß die Konservativen keinen Augenblick die Hoffnung gehegt haben, die Regierung zu erobern. Worauf sie hauptsächlich gezielt haben, war die Reibung der eigentlichen Liberalen Mehrheit bis zum Verschwindepunkte, und das haben sie glänzend erreicht. Die Liberalen haben 98 Sitze verloren, die Arbeiterpartei hat 5 Mandate eingebüßt, der einzige unabhängige Sozialist ist verschwunden, die Iren sind um zwei Mandate geschwächt und in zwei Lager gespalten zurückgekehrt, und die Konservativen haben gegenüber allen andern Parteien die Zahl ihrer Mandate um 105 vermehrt. Was brauchen sie noch mehr? Die Regierung ist ganz auf die Arbeiterpartei und die Fraktionen der Iren angewiesen, und früher oder später muß eine zweite Auflösung folgen, die den Sieg der Konservativen vervollständigen wird. Es ist eine Schachpartie, in der die Konservativen den Liberalen Matt in zwei Zügen ansagen.

Zum Verständnis der Lage ist es wichtig, die Rolle der beiden ausschlaggebenden Parteien, der Arbeiter- und der

irischen Fraktion, zu untersuchen. Was für Gefahren drohen der liberalen Regierung von ihren Verbündeten? Soll es ein fester Dreieck sein, wo alle zusammen stehen und fallen, oder ist es nur eine Triple-Entente, wo jede Macht nur die andere soweit unterstützt, wie es ihr augenblicklich nützt? Wir können mit voller Sicherheit feststellen, daß wenigstens von der Arbeiterpartei die liberale Regierung nichts zu fürchten hat. Erstens wissen die jetzigen Arbeitervertreter im Parlament ganz genau, daß ihre sämtlichen Mandate völlig von den liberalen Wählern abhängig sind. Nachdem sie ihre Aufgabe, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu fördern, vernachlässigt und den sogenannten Neu-Liberalismus in den Augen des Volkes groß gemacht hatten, sind sie in allen Wahlkreisen, wo ihnen ein liberaler Gegenkandidat gegenüberstand, unterlegen und nur dort zum Siege gekommen, wo sie, als offiziöse liberale Kandidaten, auch die Stimmen der liberalen Wähler auf sich vereinigten. Das bedeutet: sollten sie einmal den unerwarteten Beschluß fassen, gegen die Regierung Front zu machen, so verschwinden sie aus dem nächsten Parlament gänzlich. Für eine solche heroische Selbstopferung aber sind die heutigen Führer der Arbeiterpartei nicht bereit, und so werden sie es sich zweimal und dreimal überlegen, ehe sie den Weg der Opposition betreten. Zweitens aber, unter welchen Umständen ist überhaupt ein feindliches Auftreten der Arbeiterfraktion gegen die Liberalen möglich? Offenbar nur, wenn sie irgendwelche Forderungen an die Regierung stellen sollen, die, wie die Forderung nach der Abschaffung der Lordschammer oder nach einer großen Maßregel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Regierung nicht zu erfüllen imstande sein würde. Abgesehen davon, daß die erst genannte Aufforderung solcher Forderungen durch die Arbeiterfraktion im gegenwärtigen Stadium ihrer politischen und geistigen Entwicklung ganz ungläubhaft ist, würde die Regierung bei der Ablehnung gerade solcher Fragen die Unterstützung der Konservativen bekommen, und daher auf die Stimmen der Arbeiterfraktion keinen Wert legen brauchen. Darauf hat bereits die Times hingewiesen, indem sie die Schwierigkeiten, die die Regierung von der Arbeiterpartei zu erwarten hat, aufzählte und dabei bemerkte: „es ist ganz gut möglich, daß die Regierung eben in den Konservativen ihre besten Freunde finden wird.“ Und dieser doppelten Ohnmacht, die aus der Lage in den Wahlkreisen und im Parlamente fließt, sind sich die Arbeiterführer klar bewußt. Zwar werfen sie, mit Rücksicht auf die Opposition in den eigenen Reihen, den Gedanken irgendwelcher formalen Allianz entschieden, allein sie betonen alle, daß die Fraktion nicht „unvernünftig“ sein wird, und falls die Regierung „staatsmännisch“ ihren Forderungen entgegenkommen werde, sie die Regierung unterstützen würde. Besonders beachtenswert erscheint in dieser Hinsicht ein Artikel des Herrn Snowden, eines der hervorragendsten Führer der

Blutsozialisten und der Arbeiterpartei, der in der liberalen Daily News erschienen ist. Darin erklärt er, daß mit Rücksicht auf ihre ausschlaggebende Stellung im neuen Parlament die Arbeiterpartei „in ihrer Aktion nicht rücksichtslos sein dürfe, sondern vielmehr jede einzelne Angelegenheit sorgfältig prüfen müsse“. Die Partei, sagt er weiter, „habe keine Neigung, der Regierung Schwierigkeiten zu machen, oder die neue Lage für Parteizwecke auf Kosten fortschrittlicher Reformen auszunutzen. Die Arbeiterpartei sei ein Werkzeug der Reform und sie erkenne an, daß die Sache der Reform wichtiger als die Sache der Partei sei“. Die Arbeiterpartei begreife ganz gut, daß die Regierung nicht imstande sein würde, den extremen Forderungen nachzugeben, sollten die Arbeiterpartei die Annahme dieser Forderungen zur Bedingung ihrer Unterstützung machen. . . . Die Arbeiterpartei aber sei vernünftig und kenne die Schwierigkeiten und Beschränkungen der Lage der Regierung, und werde sich daher mit kleineren Reformen begnügen. „Meinetwegen“, erklärt Herr Snowden, „werde ich ein gutes Stück der Freiheit, Agitationsresolutionen im Parlament zu stellen, opfern, wenn ich dadurch die dringlichen Reformen bekommen sollte. . . . und da die Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen praktischen, wissenschaftlichen und staatsmännischen Plan ausgearbeitet hat (gemeint ist die projektierte Arbeitslosenversicherung nebst den bereits eingeführten Arbeitsnachweisen! . . . , so werde ich, soll dieser Plan binnen zwei Jahren verwirklicht werden, die Regierung unterstützen. . . . Mag die Regierung verstehen“, sagt Herr Snowden zum Schluß, „daß die Arbeiterpartei sie zu unterstützen bereit ist, wenn sie nur ernste und von den Verhältnissen gestattete Anstrengungen macht, manche der dringlichsten Probleme der Armut auf wissenschaftlichem Wege, soweit er praktisch ist, zu lösen“.

Diese Ausführungen sind deshalb zur Kennzeichnung der Stellung der Arbeiterführer im neuen Parlamente interessant, weil sie offen darlegen, was von anderen Führern, wie etwa von Herrn Macdonald, unter verschiedenem Firlefanz und mit vielen Phrasen verheimlicht wird. Daraus ist zu schließen, daß die Arbeiterfraktion nach wie vor in rühriger Gemeinschaft mit den Liberalen marschieren und dadurch als ausschlaggebende Partei sich selbst ausschalten wird.

Ganz anders aber steht es mit der irischen Partei. Diese ist wirklich das Zünglein an der Wage, indem sie ihre 81 Stimmen in die konservative Schale werfen und damit die Regierung nebst ihren Verbündeten aus der Arbeiterpartei in eine Minderheit verwandeln kann. Stellt dies eine reale Gefahr für die liberale Regierung dar? Ohne Zweifel. Man muß immer die Tatsache ins Auge fassen, daß die Iren ein fremdes Element im englischen Parlamente bilden, die ursprünglich nur zwangsweise dahin gekommen sind und ihre Mandate hauptsächlich

Seuilleton.

Der Octopus.

Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris. Einzige berechnete Uebersetzung von Eugen v. Kempky. Nachdruck verboten.

Der neuzeitliche Betrieb aber — eine nur vom Horizont begrenzte Ranch, ein Besitz, der sich, so weit das Auge reicht, nach allen Himmelsrichtungen ausdehnte, ein von Eisen und Dampf beherrschtes Fürstentum, dem man Erträge bis zu dreimalhunderttausend Bushel (ein Hohlmaß von circa 36½ Liter) abpreßte, ein Land, aus dem, selbst wenn es abgeerntet, ungepflügt und ungeeggt ruhte, Weizen hervorwuchs — alles das beunruhigte sie und stößte ihr zeitweise sogar ein unerklärliches Grausen ein. Diese großen Verhältnisse erschienen ihr unregelmäßig, ja fast unnatürlich. Die brutale Tatsache von zehntausend Acker Weizen, nichts als Weizen, so weit man sehen konnte, betäubte sie. Die ehemalige Schreiblehrerin der höheren Mädchenschule mit den schönen Rehaugen und den zarten Fingern entsetzte sich davor. Sie mochte so viel Weizen nicht sehen; verband sie doch mit dem Anblick dieser Massen von Getreide, das ganze Völkchen ernährte und hier voll ursprünglicher Natur- und Lebenskraft in der ganzen unbewußten Kraft eines ruhenden Riesens der Urzeit von den Strahlen der Sonne überflutet wurde, die unbestimmte Vorstellung von etwas Unflätigem.

Stunde auf Stunde, Jahr auf Jahr nagte ihr die Einförmigkeit des Ranchlebens am Herzen. Würde sie wohl je Rom, Italien und den Golf von Neapel zu sehen bekommen? Magnus hatte versprochen, mit ihr zu reisen, sobald alles auf der Ranch glatt gehen würde. Er mußte sie aber immer wieder vertrösten — bald aus diesem,

bald aus jenem Grunde. Die Maschine lief noch nicht von selbst; er mußte noch seine Hand auf dem Regulierhebel haben. Nächstes Jahr vielleicht würde es sich ermöglichen lassen, wenn der Weizen auf neunzig Stiege oder reichlicher Regen fielen. Sie drang nicht auf Erfüllung des Versprechens. Unbemerkt, unbeachtet wollte sie sein; nur hin und wieder suchten ihre schönen fragenden Augen die des Gatten. Ein stilles Innenleben führend, umgab sie sich mit Büchern. Ihr Geschmack war von der Feinheit eines Spinnwebgewebes. Austin Dobson wußte sie auswendig. Noch immer befangen in dem Gedankenkreise der Marysville Mädchenschule, las sie Gedichte und Essays, „Marius der Epitruer“, die Abhandlungen von Elias, „Sesam und Lilien“, „Die Steine von Benedig“ sowie die kleinen, von den weichtischen Banalitäten der „jüngeren Dichter“ strotzenden Musenalmanache waren immer in ihren Händen.

Sie war glücklich, als Presley nach Los Muertos kam. In ihm hoffte sie endlich eine verwandte Seele zu finden. Ueber Literatur, Kunst, Ethik würde sie sich mit dem jungen Manne aussprechen können. Presley aber enttäuschte sie. Daß er — mit Ausnahme der wenigen von ihm anerkannten Gottheiten — sich nicht viel um Literatur kümmerte, verlegte sie unsäglich. Seine Gleichgültigkeit gegen „formvollendeten Stil“, gegen elegantes Englisch war eine tatsächliche Beleidigung. Wenn Presley die gekünstelten, phrasenhaften Ronds, Sestinen und Chansons der Musenalmanache maßlos schmähte und lächerlich machte, so beging er ihrer Meinung nach eine ebenso boshafte wie unbegründete Grausamkeit. Sie fand seinen Homer mit all den Schlächtereien und Hekatomben, den barbarischen Festgelagen und ungebändigten Leidenschaftlichen roh und gemein. Es war ihr unerklärlich, wie er in dem Leben hier etwas wie Romantik und Poesie zu sehen vermochte; dergleichen konnte sie nur von Italien erwarten. Nur einmal hatte er versucht, ihr zu erklären, wie er sich seinen „Sang vom Westen“ dachte; in leidens-

schaftlicher Erregung und ohne Zusammenhang hatte er sie eingeschrien. Das ungestüm hastende Leben aber, das er in seiner ganzen Wahrheit, seiner Größe und Wildheit, seinem Heldentum und seiner Berruchtheit schildern wollte, wirkte abstoßend und empörend auf sie.

„Aber Presley“, murmelte Frau Derrid, „das ist nicht literarisch.“

„Nein“, hatte er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorgestoßen, „das ist's gottlob nicht!“

Zur bestimmten Zeit brachte einer der Stallknechte den Buggy und die Brauen bis vor die Verandaufen. Harran wechselte den Rock, setzte einen schwarzen Hut auf und fuhr davon nach Guadaluajara. Der Morgen war schön, und der Himmel zeigte nicht ein Wölkchen. Als Harran aber von dem das Haus umgebenden Hain in den „Unteren Weg“ eingebogen war und, durch nichts am freien Ausblick gehindert, prüfend nach dem Himmel und den in der Ferne dämmernden Hügeln jenseits der Dünen Sabe-Ranch blickte, bemerkte er einen für sein erfahrenes Auge nicht mißzuverstehenden feinen Schleier über der Landschaft. Der erste Herbstregen konnte nicht mehr lange auf sich warten lassen. „Das ist gut“, murmelte Harran. „Hätten wir nur erst unsre Pflüge!“

Magnus Derrid hatte diese Pflüge bereits vor einigen Monaten bei einer Fabrik im Osten bestellt, da er mit den bisher von ihm gebrauchten, in Bonnevillie angefertigten nicht zufrieden war. Es verging einige Zeit, ehe sie abgehandelt werden konnten; ganz ungläubliche und höchst verbrießliche Verzögerungen waren aber unterwegs eingetreten. Magnus und Harran hatten bestimmt darauf gerechnet, die Pflüge aller spätestens diese Woche in ihren Geräteschuppen zu haben; ein nach der säumigen Frucht abgeschickter Laufzettel hatte sie endlich unterwegs zwischen The Needles und Bakersfield aufgespäürt. Nun würde es sehr wahrscheinlich noch diese Woche regnen. Unmittelbar darauf, sobald der Boden genügend erweicht war, konnte